



EDITORIAL



Albrecht von Bodenhausen

Liebe Kundinnen und Kunden, der Umzug des Abwasserzweckverbandes „Aller-Ohre“ in ein saniertes, eigenes Gebäude ist in vielerlei Hinsicht ein Gewinn. Durch die Zusammenführung des technischen und des kaufmännischen Personals an einem Standort ergeben sich wertvolle Synergieeffekte im täglichen Arbeitsablauf. Vieles kann besser verzahnt werden und auch die Geschäftsführung bündelt Ressourcen. Denn zeitraubende Fahrten zwischen zwei Standorten entfallen. Außerdem kann man als Eigentümer eines Verbandssitzes langfristiger planen. Bei einem Mietobjekt schlagen kontinuierlich Kosten zu Buche, die im Auge behalten werden müssen. Sie sind bei einem eigenen Gebäude kalkulierbarer. Dank der umfangreichen Fördermittel, die der Verband für die Sanierung des neuen Gebäudes erhielt, bleiben die Ausgaben dafür im Rahmen.

Sicher ist es auch ein gutes Aushängeschild für den AZV „Aller-Ohre“, dass er mit Behnsdorf eine kleine Gemeinde im Verbandsgebiet als Standort ausgewählt hat. Weniger einwohnerstarke Orte haben in puncto Ansiedlung meist das Nachsehen. Obendrein sind die Behnsdorfer bestimmt froh, dass mit der Reanimerung des lange Zeit nicht mehr genutzten Gebäudes ein Schandfleck beseitigt wurde.

Auf der Zielgeraden zur Fusion von AZV „Aller-Ohre“ und AZV „Nördliche Börde“ bleibt mir noch eines zu sagen: Ich freue mich auf die Fortsetzung der gemeinsamen guten Zusammenarbeit in den neuen Räumlichkeiten!

Albrecht von Bodenhausen

Ehrenamtlicher Verbandsgeschäftsführer des AZV „Nördliche Börde“

Baufinale unter Hochdruck

Gewerke arbeiten parallel am künftigen Verbandsgebäude des AZV „Aller-Ohre“



Am neuen Verbandssitz in Behnsdorf wird gewerkelt was das Zeug hält: René Kusch (links) von der Off & Hampe GmbH sägt neue Türdurchgänge während Maurer Ronny Manthey vom Bauunternehmen Gerhard Lühmann eine Wand „hochzieht“.



Der Ausbau des neuen Verbandssitzes des AZV „Aller-Ohre“ in Behnsdorf läuft auf Hochtouren. Nachdem Kälte, Nässe und Sturm die Arbeiten zu Jahresbeginn verzögert hatten, setzen die beteiligten Firmen alles daran, den Rückstand aufzuholen.

Unermüdet werden Wände hochgezogen, Heizungen und Sanitäranlagen installiert, Türöffnungen ausgesägt, elektrische Leitungen verlegt, Dachziegel platziert und vieles mehr. Am 30. Juni soll das

Gebäude in Behnsdorf bezugsfertig sein – bis dahin müssen die genehmigten Fördermittel ausgeschöpft werden. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, arbeiten alle Gewerke emsig nebeneinander. „Unser Dank gilt vor allem dem Baugeschäft Kurt Lohöfer aus Calvörde, dem Bauunternehmen Gerhard Lühmann und dem Off & Hampe Abbruch- und Service-Betrieb – beide aus Stendal. Diese Firmen haben unter schwierigsten Bedingungen Hand in Hand gearbeitet, um Baufreiheit für weitere Gewerke zu schaffen“, betont Evelin Silbermann, Verbandsgeschäftsführerin des AZV

„Aller-Ohre“. So konnte am 27. März Richtfest am Anbau gefeiert werden, nachdem die Zimmerarbeiten beendet waren. Um wieder im Zeitplan zu liegen, bedarf es außerdem einer straffen Organisation. „Knackpunkte sind Fachkompetenz und Geschick in der Koordination des Bauablaufs. Zum Glück haben wir ein gutes Planungsbüro“, freut sich Evelin Silbermann. Deshalb ist sie auch nach wie vor guter Dinge, dass das Technische Personal bereits zum 30. Juni in sein neues Domizil umzieht. Der Umzug des Verwaltungspersonals wird etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen. „Das

liegt zum einen am Einrichten der EDV, wobei wir technische Schwierigkeiten einkalkulieren müssen. Zum anderen wird der Umzug selbst ein Kraftakt, wenn man bedenkt, dass wir 48 Gemeinden betreuen und für jedes Grundstück in jeder Gemeinde eine Akte in unserem Haus existiert“, erklärt die Verbandsgeschäftsführerin. Deshalb können die Mitarbeiter während des laufenden Umzuges nur zu eingeschränkten Geschäftszeiten für ihre Kunden ansprechbar sein. Trotzdem werden sie ihr Bestes geben, um den gewohnten Service zu bieten.

LANDPARTIE

Frühlingskonzert der Grundschule



Die „Tanzbärchen“ zeigen den Riverdance.

Freche Kinderlieder sind am 17. Mai wieder beim beliebten Frühlingskonzert der Grundschule in Flechtingen zu hören. Im Saal des Kurhauses erklingen ab 14 Uhr neben bekannten Volksweisen wie „Im Frühtau zu Berge“ auch fremdsprachige Lieder und Instrumentalstücke. Akteure sind die „Kichererbsen“: 46 Mädchen und Jungen der 1. bis 4. Klasse der Flechtinger Grundschule. Zusätzlich tritt die Tanzgruppe „Tanzbärchen“ mit einem Abba-Medley und einer Riverdance-Darbietung auf. Seit 1993 gibt es das Frühlingskonzert, mittlerweile zieht es jährlich bis zu 250 Besucher an.

» Frühlingskonzert, Ort: Saal Kurhaus Flechtingen; Termin: 17. Mai, 14 Uhr; Spenden werden gesammelt.

Bei Redaktionsschluss

Wasserversorger zahlt Steuer zurück

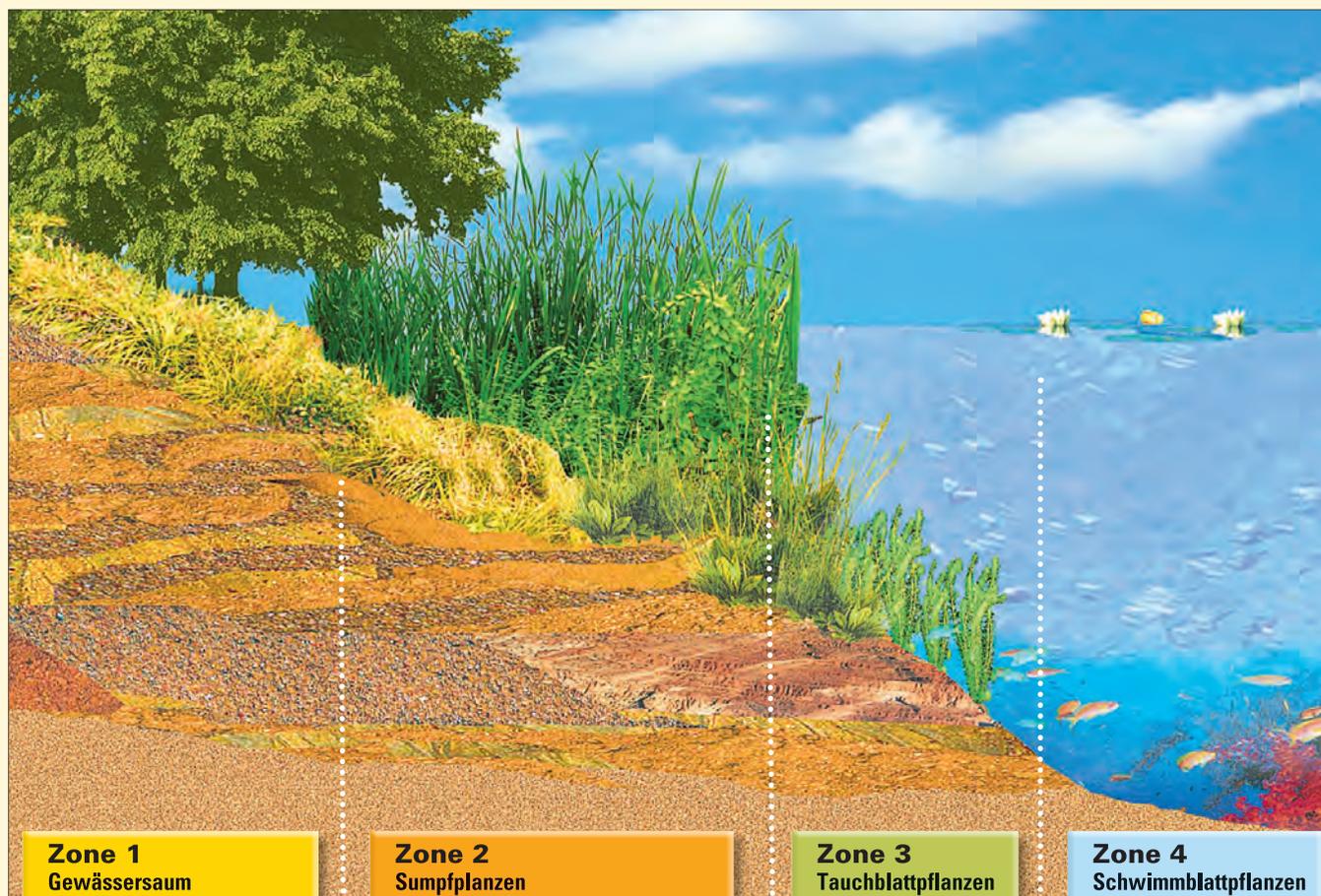
Die Heidewasser GmbH zahlt ihren Kunden Steuergelder zurück. Für das Legen eines Trinkwasser-Hausanschlusses fallen statt bisher 19% nur noch 7% Umsatzsteuern an. Kunden, die ihren Anschluss vor 2009 erhielten, können eine rückwirkende Erstattung beantragen.

Siehe Seite 4/5

PFLANZEN IM UND AM WASSER (2)

Zonen eines Stillgewässers

Draußen, drinnen, drauf und drunter


Zone 1
Gewässersaum

Schwarzerle
Strauchweide

Zone 2
Sumpfpflanzen

Wasserdost
Schwertilie

Zone 3
Tauchblattpflanzen

Armelechtralge
Wasserpest

Zone 4
Schwimmblattpflanzen

Gelbe Teichrose
Seekanne

Seen, Maare, Teiche, Weiher, Tümpel und Sölle beleben die Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes, indem sie für Pflanzen und Tiere vielfältige Existenzräume bilden. Charakteristisch für die Uferregion der Stillgewässer sind bestimmte Pflanzengesellschaften, die sich zum Wasser hin ablösen.

1. Gewässersaum

Ein Bereich, der bei hohem Wasserstand überflutet wird. Hier dominieren Gehölze wie die Schwarzerle, Faulbaum oder Strauchweide. Bei nährstoffreichen Böden sind in dieser Zone Eschen und Bergahorn, bei nährstoffarmen oft die Birke anzutreffen.

2. Sumpfpflanzen

Sumpfpflanzen stehen mit den „Füßen“ zumindest zeitweilig im Wasser. Dagegen ragt der Spross weit über das Wasser und blüht ebenfalls über der Wasseroberfläche.

In den unteren Organen besitzen sie ein luftgefülltes Gewebe, das ein Absterben im sauerstoffarmen Milieu verhindert. In den im Sommer landseitig trockenen Gebieten sind auch Großstauden wie Wasserdost, Zottiges Weidenröschen und Bittersüß zu finden.

Auf der Wasserseite herrschen großwüchsige Seggen vor und bilden bei schwankenden Wasserständen mächtige Horste. Bei nährstoffreichem Sediment wachsen Igelkolben-Röhrichte, Kalmus-Röhrichte und Schwertilien,

bei nährstoffarmen die Wasserlobelie. Die Röhrichte bestimmen bis zu einer Wassertiefe von 1 bis 2 Metern das Bild.

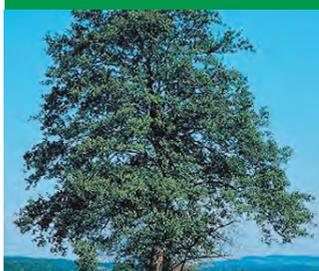
3. Tauchblattpflanzen

Sie schließen sich meistens direkt an das Schilf an. Hier wachsen die Pflanzen meist unter der Wasseroberfläche: Im oberen Bereich kommen Ähriges Tausendblatt, Wasserpest und Großlaichkräuter (Krauses oder Durchwachsenes) bis an die Oberfläche, wobei die unscheinbaren Blütenstände aus dem Wasser ragen. In den tieferen Bereichen bleiben die Triebe dagegen vielfach kurz und unter der Wasserfläche verborgen. Die Stiele sind weich und biegsam, so dass sie Bewegungen aushalten können.

In klaren Seen sind in der Tiefe Armelechtralgen oder Schlauchalgen zu finden.

4. Schwimmblattpflanzen

Bei großen Seen existieren sie meist am windschattigen Ufer oder in stillen Buchten. Zu erkennen ist diese Art daran, dass ihre Blätter auf dem Wasser liegen. Einige entwickeln sehr lange Blattstiele bis zu einer Länge von einem Meter. Bei kleinblättrigen Vertretern können die Wurzeln sogar im Wasser hängen. Zu den Schwimmblattpflanzen gehören die weiße Seerose, die Seekanne, der Wasserknöterich, der Gemeine Froschbiss, die Gelbe Teichrose und die Kleine Wasserlinse.

1. Zone – Gewässersaum

Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)

Merkmale: Höhe ca. 28 m, bis ca. 120 Jahre alt,
Blütezeit: März/April
Verbreitung: in Sachsen Anhalt weit verbreitet an feuchten Uferbereichen und Sümpfen *

2. Zone – Sumpfpflanzen

Kalmus (*Acorus calamus*)

Merkmale: grasartig, unterirdisch kriechender Spross
Blütezeit: Juni/Juli
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

3. Zone – Tauchblattpflanzen

Kanadische Wasserpest

(*Elodea canadensis*)
Merkmale: 30–300 cm lange Sprossen, Blätter dunkelgrün
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

4. Zone – Schwimmblattpfl.

Seekanne

(*Nymphoides peltata*)
Merkmale: ausdauernd, kreisrunde Blätter, gelbe Blumenkrone
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt selten, zunehmend sehr selten zu finden *

* Angaben zum Vorkommen vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Impressum

Herausgeber: Heidewasser GmbH, die Wasserverbände Haldensleben und Burg, die Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“, „Spetze“ und Möckern, der Abwasserverband Haldensleben „Untere Ohre“, Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming, Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ der Stadt Gommern
Redaktion und Verlag: SPREE-PR
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0,
E-Mail: agentur@spree-pr.com

www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Sandra Schwarz
Mitarbeit: Alexander Schmeichel, Bärbel Rechenbach, Dr. Peter Viertel

Fotos: H. Petsch, S. Schwarz, AZV „Aller-Ohre“, Förderverein Schloss Zerbst, Süplinger Narrenbund 1970, Heidewasser GmbH, Fliegerclub Möckern, Grit Kiefer, B. Karl, Archiv

Layout: SPREE-PR, Holger Petsch (verantwortlich), Grit Schulz, Günther Schulze, Johannes Wollschläger

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Kleine Gewässerkunde

Maar: Ein Maar ist eine schüssel- oder trichterförmige Vertiefung in der Erde, die mit Wasser gefüllt sein kann. Maare entstanden einst durch Gasexplosionen beim Zusammenreffen von Oberflächenwasser und heißem Magma in einem Vulkan.

Tümpel: Flache Wasseransammlungen mit stark schwankenden Wasserständen kennt man unter dem Begriff Tümpel. Sie können

einen natürlichen Ursprung haben oder künstlich angelegt sein.

Weiher: Weiher zählen zu den Flachwasserseen, die ständig Wasser führen. Sehr große Exemplare nennt man auch Flachseen.

Sölle: Weiher oder Tümpel, die in der Eiszeit aus ehemaligem Toteis entstanden, bezeichnet man auch als Sölle.

PROMINENTE AUS SACHSEN-ANHALT (2) Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer

Fürsprecher des aufrechten Gangs

Die Elbe schlängelt sich wie ein roter Faden durch das Leben des Theologen und Publizisten

Friedrich Schorlemmer wird am 16. 5. 1944 in Wittenberge geboren. Er wächst im Pfarrhaus von Werben in der Altmark auf. Als „Pazifist“ verweigert er 1962 den Wehrdienst. Nach dem Abitur an einer Volkshochschule studiert Schorlemmer von 1962 bis 1967 evangelische Theologie in Halle. Danach ist er in verschiedenen Funktionen in der evangelischen Kirche tätig, u. a. als Prediger an der Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg. Zur Symbolfigur der friedlichen Revolution avanciert er durch seine Rede am 4. 11. 1989 bei der Demonstration auf dem Alexanderplatz. Schorlemmer erhielt zahlreiche Preise, darunter 1993 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Heute lebt er als Publizist abwechselnd in Wittenberg und Werben – aber immer an der Elbe.

Herr Schorlemmer, Ihr neues Buch heißt „Wohl dem, der Heimat hat“. Ihre Heimat ist die Altmark. Geboren sind Sie aber in der Prignitz. Wie erleichtert sind Sie über das jüngste Urteil vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg, wonach in der Kyritz-Ruppiner Heide kein Luft-Boden-Schießplatz errichtet werden darf?

F. Schorlemmer: Ich bin glücklich über diese Entscheidung gegen das Bombodrom. Ich hab's in den 70er Jahren doch am eigenen Leib erfahren, wie das ist, wenn russische Kampffjets einem über den Kopf donnern. Damals besuchte ich mit meinen kleinen Kindern meine Tante im nordbrandenburgischen Flecken Zechlin. Schrecklich war das – auch die Alpträume der Kinder in den Nächten danach. Nun soll die Bundeswehr aber endlich Ruhe geben. Froh bin ich darüber, dass auch die Kirche bei diesem Prozess mit einer unüberhörbaren friedensstiftenden Stimme spricht.

„Der Mensch braucht etwas, da er vor Anker geht.“ Mit diesem Satz von Matthias Claudius beginnt Ihr Buch. Wo gehen Sie vor Anker?

Mein geistiger Anker ist die Bibel und landschaftlich ist es die Elbe. Sie schlängelt sich wie ein roter Faden durch mein Leben. Hier bin und fühle ich mich zu Hause. Der Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser, dieses „Immer-im-Fluss-sein“ ist eine starke Metapher für Veränderungen. Ich verbrachte meine Kindheit und Jugend auf den Elbwiesen, an der Elbe, beim Baden, Angeln oder Schlittschuhlaufen. Das hat mich geprägt.

Apropos Prägung. Schon als 12-Jähriger verfolgten Sie den Aufstand in Ungarn. Damit „war meine Ablehnung des DDR-Sys-

tems besiegelt“. War das tolerante Elternhaus der Schlüssel für dieses frühe Erkennen?

Den 53er Aufstand habe ich ebenfalls schon mitbekommen. Dass dies so war, verdanke ich meinem Vater, mit dem ich jeden Abend das „Echo des Tages“ im Rundfunk gehört habe. Dort gab es in 30 min einen Überblick über das aktuelle Geschehen. Das war konzentrierte Information über alles, was am Tage wichtig war. Dieses älteste Radioformat Deutschlands gibt's ja heute noch – z. B. im WDR. Mein Vater gab mir auch verbotene Bücher zu lesen. Nicht verboten war Remarques „Im Westen nichts Neues“. Als er mir daraus vorlas, musste er weinen.

Trotzdem wünschten Sie sich von Ihrem Vater mehr Widerstand und erhofften sich auch in Wehrdienstfragen klarere Positionen.

Ja, das war die Opposition eines Heranwachsenden. Heute weiß ich, dass er als Pfarrer in exponierter Stellung war und ständig beobachtet wurde. Das habe ich Jahre später als Studentenfarrer auch selbst erdulden müssen. Wir durften mit unserer Kritik immer nur so weit gehen, dass niemand ins Gefängnis musste. Auch die Gründe meiner Mutter, die meine Wehrdienstverweigerung nicht unterstützt hat, begreife ich nun. Sie wollte ihre Familie, aber auch sich selbst vor Schmerz und Unglück schützen.

Ihre Rede auf dem Alexanderplatz dürfte vielen noch in Erinnerung sein. Sie setzten sich damals für eine eigenständige DDR ein. Wie beurteilen Sie den Prozess des Zusammenwachsens?

Ich empfinde ein wahnsinniges Glück. Man muss sich das mal vorstellen: eine Revolution ohne Blutvergießen! Um auf die Demo zu sprechen zu kommen:



Die Montage zeigt, dass Friedrich Schorlemmer mit seiner Heimatstadt Werben an der Elbe fest verwurzelt ist. Im Gespräch mit dieser Zeitung ermutigte er zum Bruch mit starren Denkmustern.

Niemals habe ich mich so als Bürger der DDR gefühlt wie an diesem 4. November. Ich durfte Teil einer schönen Illusion sein. Diese Tage des kritischen Diskurses von mündigen Bürgern werden nicht von ungefähr im Westen marginalisiert. Heute stehen wir vor noch gewaltigeren Aufgaben. Welche Auswirkungen die sogenannte Finanzkrise haben wird, können wir noch gar nicht abschätzen. Eins jedoch scheint sicher: Dieser Irrweg, wonach das „Geld arbeitet“, muss verlassen werden. Regulierung und Nachhaltigkeit müssen zu Hauptwörtern werden.

Nachhaltigkeit ist für diese Zeitung das passende Stichwort. Sie haben „erlebt und erlitten, wie die Elbe immer mehr verdreckte“. Wie beurteilen Sie die Arbeit der kommunal geprägten Wasser- und Abwasserzweckverbände?

Ganz ohne Zweifel haben sie maßgeblichen Anteil an der immer besser werdenden Wasserqualität. Erst gestern war ich vier Stunden mit dem

Fahrrad in der Landschaft um Werben unterwegs. Ich habe Brassen und Karpfen gesehen. Die gab's im phenolverseuchten Fluss Elbe vor 20 Jahren doch gar nicht mehr. Ich plädiere dafür, dass die Daseinsvorsorge – neben dem Wasser fallen für mich darunter auch Bildung, Gesundheit und Verkehr – in kommunale Hand gehört.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Klar sehen und doch hoffen.

Welche Begegnung (Familie ausgenommen) war die prägendste?

Ein einstündiges Gespräch mit Carl Friedrich von Weizsäcker.

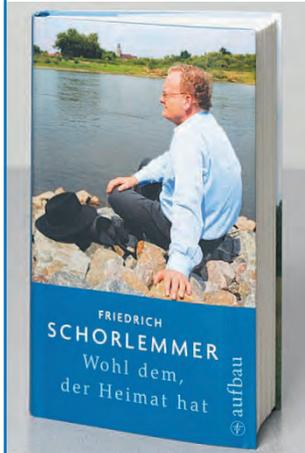
Womit verwöhnen Sie sich?

Mit trockenem Weißwein.

Was soll von Schorlemmer in Erinnerung bleiben?

Dass ich einem helfen konnte, im Leben zu bleiben, und andere zum aufrechten Gang ermutigte – in der Diktatur und in der Demokratie.

Wir verlosen ein signiertes Exemplar des Buches. Beantworten Sie folgende Frage: Wo studierte Schorlemmer evangelische Theologie? Einsendungen unter dem Kennwort „Schorlemmer“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin Einsendeschluss: 31. Mai 2009 ISBN: 978-3-351-02679-0



„Stolz und geschockt“

Bundesverdienstkreuz für Dr. Udo Rönnecke

Man muss Besonderes leisten, um das Bundesverdienstkreuz zu erhalten. Dr. Udo Rönnecke hat das getan. Das Bundesverdienstkreuz bedeutet für ihn mehr als eine bloße Anerkennung seiner Leistungen. Er begreift es als das, was es ist: die höchste Auszeichnung des Landes, für das er seit mehr als 18 Jahren die Ärmel hochkrepelt.

Das Bundesverdienstkreuz krönt das beispielhafte Engagement des ehemaligen Bürgermeisters von Möckern, einstigen ehrenamtlichen Geschäftsführers des Abwasserzweckverbandes (AZV) Möckern, ehemaligen Verbandsgeschäftsführers des Wasserversorgungsverbandes Im Burger Land und Aufsichtsratsvorsitzenden der Heidewasser GmbH. Am 28. Februar verlieh ihm Ministerpräsident Wolfgang Böhmer den Staatsorden im Auftrag von Bundespräsident Horst Köhler während einer Feierstunde im Magdeburger Palais am Fürstenwall. „Ich bin unendlich stolz und immer noch ein bisschen geschockt. Es ist mir eine Ehre, dass ich an unserer Demokratie mitarbeiten durfte und darf.“ Rönnecke hat die Auszeichnung für seine kommunale Gründungsarbeit, sein langjähriges kommunalpolitisches und ehrenamtliches Engagement erhalten. Was recht allgemein klingt, ist in Wirk-

lichkeit eine Liste unzähliger Erfolge. Rönnecke wurde als CDU-Mitglied mit der Wende 1990 zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Sofort begann er mit dem Aufbau Ost. „Ich habe dieses Schlagwort unheimlich ernst genommen. Zunächst haben wir alles dafür getan, die Betriebe in unserer Region zu erhalten und neue anzusiedeln. In drei neuen Gewerbegebieten wurden 1.000 Arbeitsplätze geschaffen. Wiesenhof Möckern beschäftigt 450 Menschen“, so Rönnecke.

Seine Bilanz ist beeindruckend. Heute verfügt Möckern über neue Straßen, vier moderne Grundschulen sowie zehn Kitas, von denen nur noch eine saniert werden muss. 19 Freiwillige Feuerwehren sind mit neuester Technik ausgestattet. Die Kunst- und Kulturszene blüht, in unzähligen Vereinen hat sich Rönnecke persönlich eingebracht, die Wohnungsbaugesellschaft schreibt schwarze Zahlen und verzeichnet einen Leerstand von nur 3 % – sensationell für die Gegend. Der AZV entsorgt das Abwasser seiner Kunden zu niedrigsten Gebühren, die Wasserpreise können sich ebenfalls mehr als sehen lassen. „Unsere Einwohnerzahl ist von 3.100 im Jahr 1990 auf heute 14.000 gestiegen. Wir haben 19 Dörfer eingemeindet, weitere wollen noch hinzukommen. Unsere Infrastruktur hat sich wahnsinnig positiv entwickelt. Ich blicke auf 18 Jahre phantastische Aufschwungarbeit“, freut sich der 62-Jährige, der 2008 in Frührente ging.



Dr. Udo Rönnecke bewahrt den Staatsorden im heimischen Büro unter den wachsamen Augen seiner Vorbilder auf. Bismarck und Roman Herzog zählen genauso dazu wie die Beatles.

Simulation für eine sichere Zukunft

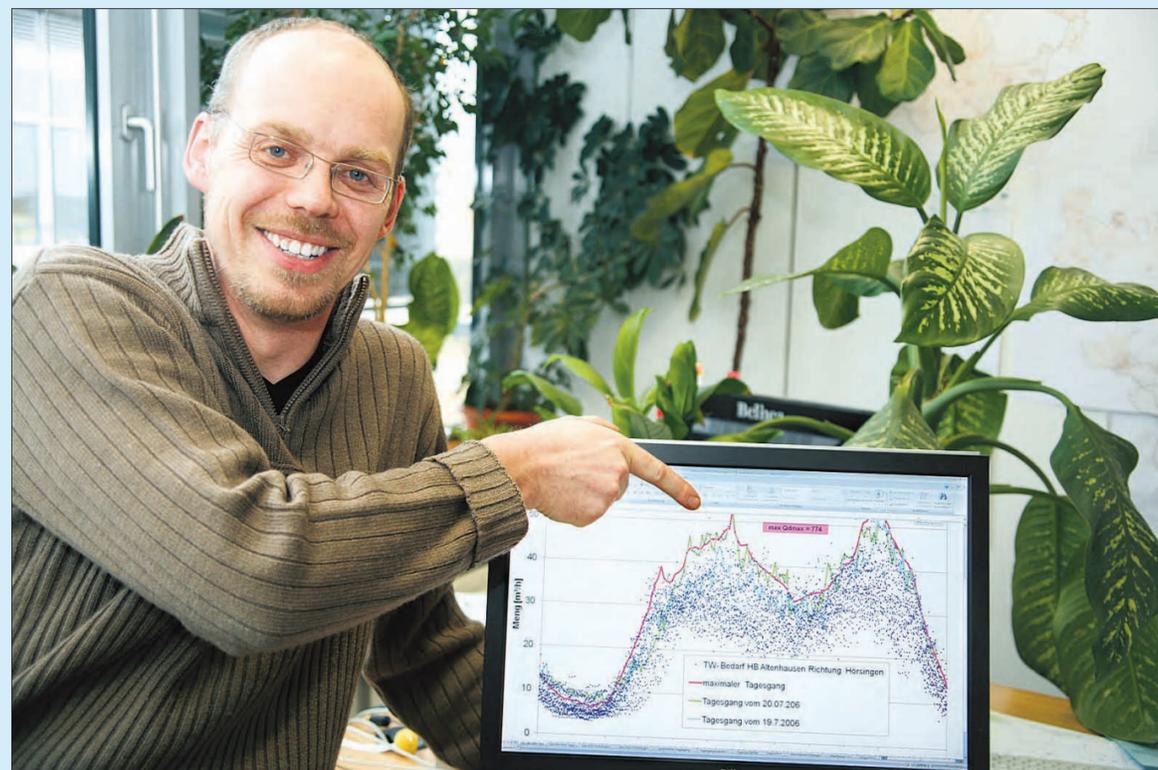
Heidewasser-Mitarbeiter Thomas Heinemann plant die Wasserversorgung 2025

Thomas Heinemann schaut für die Heidewasser GmbH in die Zukunft. Um zu wissen, welcher Haushalt im Jahr 2025 wie viel Trinkwasser verbraucht, benötigt er jedoch keine Glaskugel. Ein ausgefeiltes Computermodell, das er selbst zu großen Teilen erarbeitet, liefert ihm die spannenden Informationen.

Heinemann ist Mitarbeiter im Bereich Netzberechnung/Statistik bei Heidewasser. Eine seiner Hauptaufgaben ist, für die Optimierung der Trinkwassernetze der Heidewasser-Kunden Sorge zu tragen. „Wir liefern Trinkwasser von bester Qualität. Unser Anspruch ist, dass das auch weiterhin so bleibt. Deshalb planen wir unsere Kernaufgabe – die Versorgung des Kunden – weit in die Zukunft“, sagt Heinemann. Dabei spielt es eine große Rolle, bereits jetzt zu wissen, welche Kapazitäten Heidewasser in 10 bis 20 Jahren vorhalten muss.

20.000 Einwohner weniger im Jahr 2025

„Uns beschäftigt vor allem der Bevölkerungsschwund und der damit verbundene Rückgang des Wasserbedarfs. Laut Statistischem Landesamt wird die Einwohnerzahl in unserem Versorgungsgebiet von heute 110.000 auf 90.000 im Jahr 2025 sinken. Wir gehen davon aus, dass der Trinkwasserbedarf im selben Zeitraum um 20



Heidewasser-Spezialist Thomas Heinemann kann anhand von simulierten Modellen wie diesem erkennen, in welcher Gegend wie viel Wasser zu welcher Uhrzeit verbraucht wird – und zwar im Jahr 2025!

Prozent zurückgeht.“ Das Problem dabei: Je weniger Trinkwasser verbraucht wird, desto länger verweilt das Wasser in den Leitungen und verliert an Qualität. Ein Faktor für die Frische des Wassers ist die Verweilzeit zwischen Wasserwerk und Was-

serhahn des Kunden. Mithilfe eines Simulationsprogramms für den Computer hat Heinemann vor zwei Jahren begonnen, diese Verweilzeit so genau wie möglich zu berechnen. Herzstück des Programms ist ein digitales Modell des fast 2.000 Ki-

lometer langen Heidewasser-Trinkwassernetzes, in dem jeder einzelne Kunde und dessen Wasserbedarf der vergangenen Jahre festgehalten sind. „Den bisherigen Bedarf zu ermitteln, ist natürlich keine Kunst. Es ist der zukünftige Bedarf, den das Computer-

Programm simulieren soll“, erklärt der Heidewasser-Spezialist. Dafür nutzt Heinemann die äußerst detaillierten Bevölkerungsentwicklungs-Prognosen des Statistischen Landesamtes, das die künftige Einwohnerzahl jeder noch so kleinen Gemeinde in Sachsen-An-

halt ausweist. „Wir nehmen also an, dass die Häuser bestehen bleiben, die Bewohner pro Haus aber immer weniger werden. Dort, wo heute beispielsweise noch eine fünfköpfige Familie gut Wasser verbraucht, sind es 2025 nur noch zwei Leute mit mäßigem Konsum.“ Der Computer simuliert die Zukunft und berechnet, wie viel Wasser 2025 zum Beispiel für die Menschen in Flechtingen und Haldensleben bereitgestellt werden muss.

Vockerode und Rehsen werden zum Problem

Diese wichtigen Informationen landen dann nicht in irgendeiner Schublade der Heidewasser GmbH. Sie finden direkte Berücksichtigung beim Um- und Ausbau des Trinkwassernetzes. „Unter anderem hat das Programm errechnet, dass die Verweilzeit des Trinkwassers in den Ortslagen Vockerode und Rehsen 2025 bei mehr als sieben Tagen liegt. Das ist zu viel. Wir suchen dafür jetzt schon nach Lösungen. Eine davon ist der Einsatz von kleineren Trinkwasserrohren bei der Erneuerung des Leitungsnetzes – natürlich nur, wenn es dadurch nicht zu Engpässen in der aktuellen Versorgung kommt. Das erklärte Ziel von Heidewasser ist, auch im Jahr 2025 noch das frische und wohlschmeckende Trinkwasser zu liefern, das unsere Kunden schon heute zu schätzen wissen“, betont Thomas Heinemann.

Impulse für klares Wasser

Heidewasser GmbH reinigt Trinkwasserleitungen mit Spezialtechnik



Heidewasser-Mitarbeiter Thomas Bunge (links) und Roland Schrader spülen eine Trinkwasserleitung im Flechtinger Ortsteil Ellersell mit der Impulsluft-Spül-Technik.

Damit das Trinkwasser seiner Kunden immer von hoher Qualität ist, lässt die Heidewasser GmbH regelmäßig die Trinkwasserleitungen spülen.

An den Rohrinneisen setzt sich im Laufe von Jahren Eisen fest, das zwar nicht schädlich für die Gesundheit ist, aber das Wasser trübt. „Für klares Trinkwasser wenden wir ein Spezialverfahren an – das Impuls-Spül-Verfahren. Dafür gibt ein Kompressor in die Rohre Luftimpulse, die das Wasser verwirbeln. Durch diese Wirbelungen werden Partikel, die sich am Rohr abgesetzt haben, mitgerissen und alles ist wieder sauber“, erklärt der Leiter der Heidewasser-Betriebsstelle Haldensleben, Reinhard Wilke. Damit das Wasser mit den Partikeln und die Luft nicht zum Kunden gelangen, werden sie über einen Hydranten ausgespült. Und zwar so lange, bis das Wasser lupenrein ist. Gerade wurden Impulsluft-Wasserspülungen in den Gemeinden Neuenhofe, Süplingen, Bodendorf, Velsdorf, Mannhausen, Groppendorf und Hakenstedt beendet. Dank der ausgezeichneten

Technik ist die nächste Impuls-Spülung in der Regel erst sechs bis acht Jahre später nötig.

PREISRÄTSEL

Aus den Beiträgen sollen diese Fragen beantwortet werden:

1. Womit verwöhnt sich Friedrich Schorlemmer?
2. Zu welcher Pflanzengattung gehört die Kleine Wasserlinse?
3. Wer plante in Mesopotamien Kanäle und Deiche?

1. Preis: 100 EUR
2. Preis: 70 EUR
3. Preis: 30 EUR

Die Lösungen schicken Sie unter dem Kennwort „Preisrätsel“ an:

SPREE-PR, „Wasser-Abwasser-Zeitung“, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, oder per E-Mail: gewinn@spree-pr.com

Einsendeschluss: 26. Juni 2009

Umsatzsteuer wird Kunden erstattet

Kunden der Heidewasser GmbH, die sich vor 2009 einen Hausanschluss zur Trinkwasserversorgung haben legen lassen, bekommen Geld zurück.

Statt bisher 19 % wird darauf seit kurzem nur noch der ermäßigte Steuersatz von 7 % erhoben. Ein entsprechendes Urteil des Bundesfinanzhofes fiel am 8. Oktober 2008. Darin heißt es, dass das Legen von Hausanschlüssen unter den Begriff „Lieferung von Wasser“ fällt, wenn die Anschlussleistung an den späteren Wasserbezieher erbracht wird. In den Jahren 2000 bis 2006 zahlten die Kunden dafür 16 %, ab dem Jahr 2007 dann 19 % Umsatzsteuern. Eine

Rückerstattung durch das Finanzamt war für diese Fälle bisher nicht eindeutig geklärt. Die Heidewasser GmbH hat genau das am 16. April dieses Jahres mit dem Finanzamt Magdeburg geregelt. Dank dessen können die betroffenen Kunden ab sofort einen Antrag zur Rechnungskorrektur bei der Heidewasser GmbH einreichen. Dieser sollte die Anschrift des Antragstellers, eine aktuelle Bankverbindung und eine Kopie der Rechnung enthalten. Bei Fragen können Sie sich unter der Rufnummer (03 91) 28 96 827 an den zuständigen Sachbearbeiter der Abteilung Rechnungswesen wenden. In den Abrechnungen ab dem 1. Januar 2009 setzt die Heidewasser GmbH das Urteil des Bundesfinanzhofes bereits um.

Hohe Anforderungen erfüllt

Wasseranalyse zeigt: Grenzwerte werden deutlich unterschritten

Die Güte unseres Trinkwassers wird in verschiedenen Parametern gemessen. Versorger wie die Heidewasser GmbH überprüfen die Qualität des kostbaren Nass täglich. In der untenstehenden Tabelle sind die durchschnittlichen Analyseergebnisse des Jahres 2008 (Stand 31. Dezember 2008) für den Versorgungsbereich der Betriebsstelle Haldensleben zu finden. Ein Vergleich mit den Grenzwerten ergibt: Ihr Wasser entspricht den hohen Anforderungen der Trinkwasserverordnung und unterschreitet die Maximalwerte in den meisten Fällen deutlich.

Parameter	pH-Wert	Härte in °dH	Nitrat in mg/l	Flourid in mg/l	Eisen in mg/l	Mangan in mg/l
Grenzwert			50,0	1,5	0,2	0,05
Wasserwerk Colbitz	7,68	13,3	<2,4	<0,20	<0,016	<0,002
WW Haldensleben*	7,62	10,6	<2,0	<0,20	<0,017	<0,002
WW Völpke	7,69	14,9	<2,7	<0,25	<0,011	0,007
WW Weferlingen	7,19	27,3	18,4	<0,20	0,012	<0,002
WW Flechtingen	7,67	13,7	<2,0	<0,20	<0,011	<0,002
WW Velsdorf	7,78	7,3	<2,0	<0,20	<0,019	<0,002
WW Born	7,80	6,9	<2,0	<0,20	<0,010	<0,002

* versorgt auch die Stadt Haldensleben

KURZER DRAHT

Heidewasser GmbH Betriebsstelle Haldensleben

Satueller Straße 31
39340 Haldensleben

Servicezeiten:

Mo-Do 7–17 Uhr
Fr 7–15 Uhr

Tel.: (0 39 04) 4 50 75
Fax: (0 39 04) 72 05 24

E-Mail:

info@heidewasser.de
www.heidewasser.de
Bereitschaftsdienst Trinkwasser:
(03 91) 8 50 48 00

Bunte Krone und schützende Ziegel für das neue Domizil

Ziegel für Ziegel nahm das neue Dach des künftigen Verbandsgebäudes des AZV „Aller-Ohre“ in Behnsdorf Gestalt an (Foto unten). Zuvor weihte Verbandsge-

schäftsführerin Evelin Silbermann gemeinsam mit den Mitarbeitern und dem Zimmermann den neuen Anbau mit einem Richtfest ein (Foto rechts). Mit dem Umzug des Verbandes in sein neues Domizil steht das bisher genutzte Haus Im Grund 10 in Flechtin-

gen für einen Nachmieter frei. Der Eigentümer – die Gemeinde Flechtingen – und der Verband hatten sich auf eine einvernehmliche Aufhebung des Mietvertrages geeinigt. „Wir würden uns sehr freuen, wenn sich schnell ein Nachmieter findet“, sagt Evelin Silbermann.



Kläranlage Calvörde: Verband will verkaufen

AZV „Aller-Ohre“ initiiert öffentliche Ausschreibung seiner Anteile

Der Abwasserzweckverband „Aller-Ohre“ hat seine Anteile an der Kläranlage Calvörde öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Die Abwasserentsorgung seiner Kunden ist dank einem Einleitvertrag auch nach einer Veräußerung gewährleistet.

60 Prozent der Kläranlage gehören dem Verband. Eine lange Vorgeschichte führte zum jetzigen Verkaufsanbot.

Bevor die Kläranlage 1991/92 gebaut wurde, hatte die Gemeinde Calvörde gemeinsam mit dem Unternehmen „Nordgetränke“ eigens eine GmbH zu diesem Zweck gegründet. Die Gemeinde wollte das Gewerbe in der Region erhalten und der Getränkehersteller benötigte ebenso wie Calvörde und die umliegenden Kommunen eine Kläranlage zur Abwasserentsorgung.

Eigenes Personal fehlt von Anfang an

Steuerliche Vorteile waren der Auslöser dafür, dass als Rechtsform die GmbH gewählt wurde. 60 Prozent der Stammeinlagen stellte die Gemeinde Calvörde, die restlichen 40 Prozent Nordgetränke (die heutige Emig GmbH & Co. KG). Seit Anbeginn



Noch gehören 60 Prozent des Gesellschafteranteils an der Kläranlage Calvörde GmbH dem Verband. Der Anteilsinhaber soll nun wechseln.

hat die GmbH kein eigenes Personal. Die Betriebsführung wird von einem Dritten erledigt – seit 2009 von der Wasserverband Lausitz Betriebsführungs GmbH.

Mit der Gründung des Zweckverbandes Calvörde im November 1992, dessen Mitgliedsgemeinde auch Calvörde war, ging die hoheitliche Aufgabe der Abwasserentsorgung

an den Zweckverband über und damit auch der Anteil an der Kläranlage. 1996 kaufte ihn der Verband von der Gemeinde Calvörde ab. Die verbleibenden 40 Prozent Anteile an der Kläranlage Calvörde hält die Emig GmbH & Co. KG. Mit der Fusion des Zweckverbandes Calvörde mit zwei weiteren Abwasserverbänden zum heutigen Abwasserzweckverband

„Aller-Ohre“ im Jahre 2003 ging der 60-Prozent-Anteil an der Kläranlage auf den AZV „Aller-Ohre“ über. „Aus aktueller Sicht hat sich die GmbH überlebt. Die steuerlichen Vorteile bestehen nicht mehr und rein rechtlich gestaltet es sich schwierig, wenn ein kommunaler und ein privater Eigner in einem Boot sitzen. Reibungspunkte sind vorprogrammiert“, argumentiert

„Aller-Ohre“-Verbands geschäftsführerin Evelin Silbermann. „Und da der AZV „Aller-Ohre“ die Abwasserbeseitigungspflicht innehat, wäre es sinnvoll, wenn dem Verband die Kläranlage gehören würde und er sie betreiben könnte“, fügt sie hinzu. Mehrfach bemühte sich ihr Verband, die 40 Prozent vom Getränkeproduzenten abzukaufen – erfolglos. Danach gab es den Plan, die Verbandsanteile zu verkaufen. Emig war zwar anfangs interessiert, umgesetzt werden konnte der Verkauf aber nicht.

Keine finanziellen Nachteile für unsere Kunden

„Nachdem die Kommunalaufsicht grünes Licht gegeben hat, ist das nun also unser zweiter Versuch, unseren Anteil zu verkaufen. Die europaweite Ausschreibung wurde in der Verbandsversammlung beschlossen. Das Verfahren läuft. Die Entsorgungssicherheit unserer Kunden ist über einen Einleitvertrag geregelt. Für sie entstehen keine finanziellen Nachteile“, so Silbermann. Auch aus wirtschaftlichen Gründen sei es sinnvoll, den Anteil an der Kläranlage zu verkaufen. Das stärkt die finanzielle Basis des Verbandes. Außerdem würde der neue Einleitvertrag Planungssicherheit bei den Gebühren für die nächsten Jahre schaffen.



Verbandszahlen unter der Lupe

Jährliche Wirtschaftsprüfung abgeschlossen / Appell an säumige Kunden

Unzählige Aktenordner wanderten in den vergangenen Wochen aus den Regalen des Abwasserzweckverbandes „Aller-Ohre“ in die Hände von Wirtschaftsprüferin Daniela Scheermann-Laaß.

Es war mal wieder so weit. Seit März hatte der Abwasserzweckverband wie in jedem Jahr die Wirtschaftsprüfung im Haus. Prüferin Daniela Scheermann-Laaß nahm jede Ausgabe, jede Einnahme aus dem Jahr 2008 und vieles mehr unter die Lupe. Und das nicht nur für den AZV „Aller-Ohre“, sondern auch für die AZV's „Nördliche Börde“ und „Spetze“ sowie die Entsorgungsgesellschaft mbH Neues Land. Für letztere war „Aller-Ohre“ bis 2008 noch Betriebsführer. „Das ist für alle Mitarbeiter immer wieder ein Kraftakt. An dieser Stelle möchte ich mich für ihr Engagement herzlich bedanken“, sagt Verbandsgeschäftsführerin Evelin Silbermann. Die Prüfung verlief ohne Beanstandungen, so dass die Bestätigungen der jeweiligen Jahresabschlüsse für die nächsten öffentlichen

Verbandssitzungen vorgesehen sind:

- AZV „Aller-Ohre“: 15. Juni
- AZV „Nördliche Börde“: 18. Juni
- AZV „Spetze“: 22. Juni

Zu diesen Terminen muss die jeweilige Verbandsversammlung den Jahresabschluss bestätigen und entscheiden, wie der Gewinn bzw. Verlust gehandhabt wird. Außerdem steht dann auch die Entlastung der Geschäftsführung auf dem Sitzungsprogramm.

Die Ergebnisse der Jahresbilanzen 2008 werden in der kommenden Wasser-Abwasser-Zeitung veröffentlicht. Im Falle der Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“ und „Nördliche Börde“ sind sie von besonderer Bedeutung. Da die beiden Verbände zum 31. Dezember dieses Jahres fusionieren, bildet das Zahlenmaterial aus dem Jahr 2008 die Basis für die nun anstehende gemeinsame Beitrags- und Gebührenkalkulation.

Apropos Beiträge und Gebühren: Die erste Abschlagszahlung für die Abwassergebühren 2009, die im Februar fällig war, ist noch nicht von allen Kunden bezahlt worden. Und das, obwohl am 15. Mai bereits die nächste Rate fällig wird. „In diesem Jahr häufen sich die



Aktenberge hatte „Aller-Ohre“-Sachbearbeiterin Birgit Mertens an Wirtschaftsprüferin Daniela Scheermann-Laaß zu übergeben.

säumigen Zahler. Ich möchte Sie bitten, sich frühzeitig mit uns in Verbindung zu setzen, wenn Sie nicht zahlen können“, wendet sich Sachbearbeiterin Birgit Mertens an die betreffenden Kunden.

„Bitte ignorieren Sie unsere Mahnung nicht und riskieren damit eine Pfändung. Wir haben Verständnis dafür, wenn jemand finanziell in Not ist und versuchen gern gemeinsam mit Ihnen

eine Lösung zu finden. Das könnte zum Beispiel eine Ratenzahlung sein. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns als Ihren Verband, wir helfen Ihnen weiter“, appelliert sie.

Bornstedt bis Oktober am zentralen Netz



Bornstedt ist bald komplett an das zentrale Abwasserentsorgungsnetz des AZV „Nördliche Börde“ angeschlossen. Der letzte Bauabschnitt ist bereits angelaufen und soll bis Anfang Oktober abgeschlossen sein.

Für den Bau des Schmutzwasserkanals und die Einrichtung von Hausanschlüssen sind noch Arbeiten in mehreren Straßen nötig. Momentan ist das auf der Hauptstraße (Kleine Straße in Richtung Ortsausgang) der Fall. Folgende Straßen sind in den kommenden Monaten betroffen:

Die Grundstückseigentümer konnten bereits vorab in einer Eigentümererklärung angeben, wo und wie tief sie ihren Hausanschluss schacht gern hätten. Der Verband hat geprüft, ob das technisch möglich ist und lässt die Angaben in die Ausführungsplanung einfließen. „Sollte der eine oder andere seine Meinung geändert haben, muss er das schnellstmöglich dem Verband schriftlich mitteilen. Dann sind noch Änderungen möglich“, betont Gerhard Hasler vom Abwasserzweckverband (AZV). Ansonsten verfähre der Baubetrieb nach der vorliegenden Abstimmung. Bei Fragen zum Baugeschehen können sich die Kunden unter der Telefonnummer (03 90 54) 98 913 an Gerhard Hasler vom AZV oder unter



Wie hier in der kleinen Straße gehören in den kommenden Monaten in ganz Bornstedt Kanalbauarbeiten zum Straßenbild.

(039 04) 63 09 13 an Markus Dorow vom bauleitenden Ingenieurbüro wenden. Vor Ort steht Peter Herold, Polier der Baufirma ITB Schönebeck, als Ansprechpartner zur Verfügung. Er hilft den Grundstückseigentümern auch bei der Feststellung der benötigten Tiefe des Anschlusschachtes. Sollte

noch Klärungsbedarf zur künftigen Beitragserhebung bestehen, gibt Michael Senst vom AZV unter (03 90 54) 98 925 gern Auskünfte.

Unabhängig von diesem Bau erhielt der Verband jüngst Fördermittel für sage und schreibe fünf weitere Baumaßnahmen. Davon werden Rester-

schließungen in Schackensleben, dem Nordgermerslebener Ortsteil Tundersleben, Ivenrode, Altenhausen und Emden realisiert. „Alle Projekte werden noch in diesem Jahr über die Bühne gehen. Damit ist der AZV ‚Nördliche Börde‘ für die Fusion mit dem AZV ‚Aller-Ohre‘ bestens gerüstet“, sagt der ehrenamtliche Verbandsgeschäftsführer Albrecht von Bodenhausen. Weitere Informationen zu diesen Baumaßnahmen sind im Internet unter www.abwasser-flechtingen.de zu finden. Einen Wermutstropfen gibt es: Zur Sicherung der Finanzierung müssen die betroffenen Kunden schon jetzt Anzahlungen auf künftige Beiträge leisten.

KURZER DRAHT

AZV „Aller-Ohre“, „Spetze“ und „Nördliche Börde“

Im Grund 10
39345 Flechtingen

Öffnungszeiten:
Di 9–12 Uhr, 13–18 Uhr
Do 9–12 Uhr, 13–16 Uhr
Fr 9–11 Uhr

Tel.: (03 90 54) 98 90
Fax: (03 90 54) 98 917

www.abwasser-flechtingen.de

Bereitschaftsdienst:
0172 909 77 39

Im Winkel
ab Ringstraße bis Breite Straße
Bau: Ende Mai bis Mitte Juli



Hauptstraße
ab Feuerwehr in Richtung Haldensleber Straße
Bau: Anfang Juli bis Mitte August

Ringweg
ab Wohngebiet bis Hauptstraße
Bau: August



Breite Straße
ab Hauptstr. (Feuerwehr) bis Abzw. Im Sack
Bau: Anfang August bis Ende September

Kleine Straße
ab Breite Straße/An der Kirche
Bau: September



1 Facetten des Wassers

2 Antike – Zweistromland

3 Das römische Imperium

4 Mittelalter bis zur Industrialisierung

5 Gegenwart – Perspektiven

Zwischen Überschuss und Mangel



Eine Betrachtung von Dr. Peter Viertel

Bei unserer Zeitreise machen wir heute Station in der Jungsteinzeit (Neolithikum), dem Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern.

Wie brüstete sich das 20. Jahrhundert, als das Wasser aus der Wand kam. Sicher zu Recht, denn in den Kindertagen der Menschheit lieferten vor allem Flüsse, Bäche, Quellen und Regen das Trinkwasser. Doch bereits vor 4.500 Jahren verfügte man z. B. in Mesopotamien über ein erstaunliches wassertechnisches Know-how und Management für Brunnen und Abwasseranlagen.

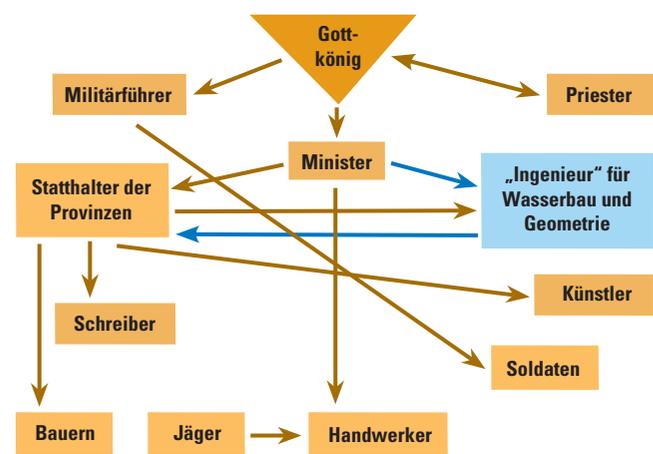
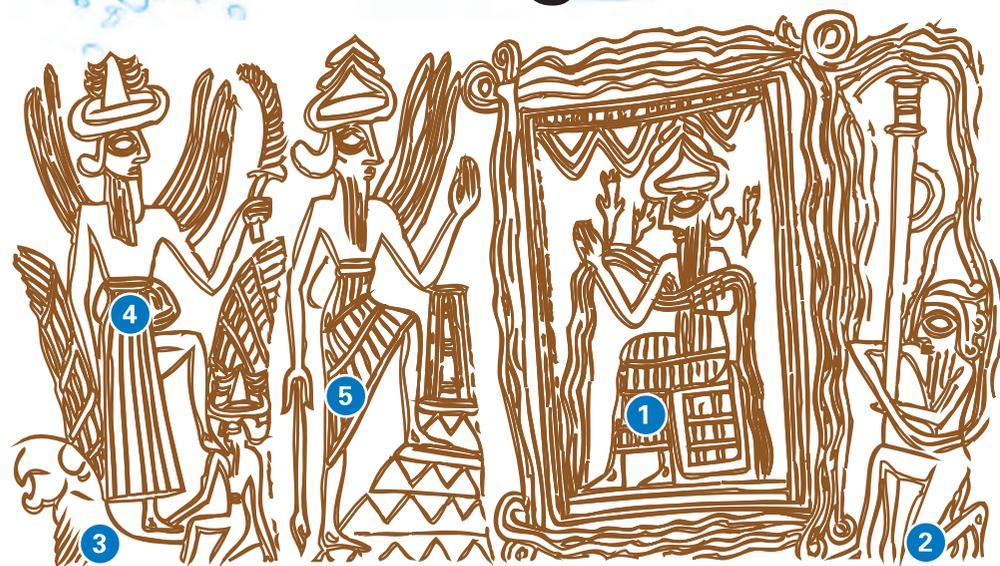
Die ausgeklügelte Wassernutzung in der Jungsteinzeit war Geburtshelfer für den gigantischen Sprung der Jäger und Sammler zu Ackerbauern und Handwerkern. Die Bewohner zwischen Euphrat und Tigris, am Nil oder im Indus besaßen ein hohes wasserbauliches Können, mit dem sie die Balance zwischen dem Überschuss und dem Mangel an Wasser stets wahrten. Dank eines straff organisierten Systems für Bewässerung und Hochwasserschutz verwandelten sich die meist kargen Böden in fruchtbare Felder und produzierten einen Überfluss an Nahrungsmitteln.

Im südlichen Mesopotamien wuchsen um 3000 v. Chr. bereits auf 30.000 km² Land, also auf drei Millionen Hektar,

Weizen und Gerste, wofür in der regenarmen Zeit Euphrat und Tigris „angezapft“ wurden. Da jeder Tropfen Wasser zählte, lagen Aufsicht und Kontrolle in der Hand der höchsten Autorität, der Priester. Sie planteten und bauten Kanäle und Deiche, legten die zu verteilende Wassermenge fest und überwachten die Entnahme. Dank dieser geradezu luxuriösen Nahrungslage im Zweistromland entwickelten sich Handel und Gewerbe, entstanden aus kleineren Marktstellen größere Siedlungen. Ein Machtzentrum in dieser Zeit bildete das am Euphratufer gelegene Habuba Kabira mit bis zu 8.000 Einwohnern. Hier fanden Archäologen Rohrleitungen zur Wasserversorgung sowie ein einzigartiges Abwassersystem aus offenen Rinnen und Muffenröhren.

Die Wasseranlagen bildeten somit wichtige Nervenstränge des Staatswesens im Zweistromland, wie dies auch im Hammurapi-Codex eingemeißelt wurde. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen blieben Bewässerungsanlagen meist unversehrt. Verständlich, dass so mancher Wasserwirtschaftler eine Jungsteinzeit wieder herbeisehnt, denn dort genossen er und seine Branche höchstes Ansehen.

Wasseranlagen im Indus bei Mohenjo-Daro (heute Pakistan): Wassertoilette (1), Wasserleitungen (2) und Brunnen (3).



In der politischen Hierarchie Mesopotamiens standen Wasserbauingenieure sehr weit oben.



Auf einem Rollsiegel aus Mesopotamien (ca. 2350–2150 v. Chr.) ist die Verehrung von Wasser gut zu erkennen. Aus den Schultern von Ea (1), dem Gott der Wassertiefe, entspringen zwei Wasserbäche. Der Diener (2) hält einen Türpfosten, der Ea von Chaos, dem Ozean in Gestalt eines niedergehaltenen Löwen (3), trennt. Darüber erhebt sich der Sonnengott Schamasch (4), während der Sonnengott Marduk (5) einen Berg mit Himmelstor besteigt und Ea grüßt. Schamasch mit der Säge steht für die Sphäre des Himmels, Marduk für den fruchtbaren Boden und Ea fürs Grundwasser.



Im Codex des babylonischen Königs Hammurapi (zirka 1792–1750 v. Chr.) geht es auch um die Regeln für die Unterhaltung und den Gebrauch der Wasseranlagen.